

CODICES MANUSCRIPTI & IMPRESSI

ZEITSCHRIFT FÜR BUCHGESCHICHTE



Zeitkonzepte III

„ZEIT, DIE BLEIBT" (GIORGIO AGAMBEN)

ZEIT VOM ENDE HER DENKEN!

GESCHICHTE – ERFAHRUNGSWISSEN – KLIMAWANDEL – APOKALYPSE

SUPPLEMENTUM 20

NOVEMBER 2023

VERLAG BRÜDER HOLLINEK · PURKERSDORF

Der Druck dieses Supplements wurde durch die Historisch- Kulturwissenschaftliche Fakultät und das Institut für Geschichte der Universität Wien unterstützt.



universität
wien

Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät



universität
wien

Institut für Geschichte

TITELBILD

Traumgesicht. Dürer dokumentiert einen seiner Alpträume. 30 x 42,5 cm, Aquarell und Tinte auf Papier, Kunsthistorisches Museum, Wien

CODICES
MANUSCRIPTI & IMPRESSI

ZEITSCHRIFT FÜR
BUCHGESCHICHTE

Bis Heft 85/86:
Codices Manuscripti. Zeitschrift für Handschriftenkunde.
Blattlinie: Zeitschrift für Buchgeschichte.

Impressum:

Medieninhaber (Verleger): Verlag Brüder Hollinek, Purkersdorf.
Herausgeber: Hofrat Univ.-Prof. Dr. Ernst Gamillscheg
E-Mail: ernst.gamillscheg@univie.ac.at

Editorial-Board:

Dr. Andreas Fingernagel, Wien
Mag. Monika Kiegler-Griensteidl, Wien,
Österreichische Nationalbibliothek, Sammlung von Handschriften und
alten Drucken;
Univ. Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn-Bruck, Universität Wien, Institut
für Geschichte

Verlagsredaktion: Richard Hollinek, Purkersdorf.

Anschrift der Redaktion (Manuskripteinreichung und Korrespondenz):
Verlagsbuchhandlung Brüder Hollinek & Co. GesmbH., Luisenstraße
20, 3002 Purkersdorf, Österreich. Tel. +43 2231 / 67 365.

Internet: www.hollinek.at

E-Mail: office@hollinek.at

Hersteller: Satz durch den Verlag; gedruckt in Ungarn

Offenlegung gem. § 25 Abs. 1 bis 3 Mediengesetz:

Unternehmensgegenstand: Verlag von wissenschaftlichen bzw.
fachbezogenen Büchern und Zeitschriften.

An der Verlagsbuchhandlung Brüder Hollinek & Co. GmbH. sind
beteiligt: Richard Hollinek (60%) und Mag. Richard Hollinek (40%).
Geschäftsführer: Richard Hollinek.

Bezugspreise 2023: Einzelheft Euro 43,-; Doppelheft Euro 75,- pro
Ausgabe, inklusive 10% MwSt., Supplemente: Preise je nach Umfang
und Ausstattung. Zuzüglich Versandkosten und Porto. 4 bis 6 Hefte pro
Jahr, Gesamtumfang pro Jahr etwa 160 bis 240 Seiten.

Zeitkonzepte III

„ZEIT, DIE BLEIBT" (GIORGIO AGAMBEN)

ZEIT VOM ENDE HER DENKEN!

**GESCHICHTE – ERFAHRUNGSWISSEN – KLIMAWANDEL –
APOKALYPSE**

INHALTSVERZEICHNIS

Meta NIEDERKORN-BRUCK Zur Tagung	4
Susanne M. HOFFMANN Zeigt die Himmelscheibe von Nebra ein Instrument der Zeitrechnung?	7
Johanna SCHAUER-BERG Bleibt noch Zeit? Gesundheit in der (Klima-)krise	23
Meta NIEDERKORN-BRUCK Ein Buch, das Zeiten überschreibt – Buch des Lebens – Lebensbücher	31
Christof PAULUS Klang, vanitas und fama auf Hochzeiten des Spätmittelalters	51
Michael GEYMEIER und Susanne M. HOFFMANN Das Sternbild Horologium im Kontext seiner Zeit	61
Iris HASLINGER Der Zwettler Abt Johann VIII. Bernhard Linck als Historiker und Zeitzeuge des Dreißigjährigen Krieges	75
Tomáš ČERNUŠÁK „Ultima ruina della religione“ - die katastrophischen Visionen der päpstlichen Nuntien beim Kaiserhof und ihr Kontext an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert	95
Ádám HEGYI Zunichte geworden, dennoch bestehengeblieben: verbotene Handschriften der reformierten Kirche aus dem 18. Jahrhundert	101
Johannes DEIBL und Magdalena WEBER Wo seydt ihr klugen Jungfrauen?“ – Philipp Nicolais Wachet auff, ruft uns die Stimme in Ausrichtung und Wirkung	115
Stefano D'ATRI Flagello Appropriato alli Peccati: La Paura e le sue Rappresentazioni in Età Moderna	131
Marco VITO Cartography of the Apocalypse	141
Susanne M. HOFFMANN und Hermann HUNGER Was steht in der ersten Schaltregel in MUL.APIN?	149

Zunichte geworden, dennoch bestehengeblieben: verbotene Handschriften der reformierten Kirche aus dem 18. Jahrhundert¹

Ádám Hegyi

Einleitung

Im Königreich Ungarn hat die Frage des Untergangs sowie des Überlebens die reformierte Kirche im 18. Jahrhundert stark beschäftigt. Die Kirchenführung konnte damals noch nicht wissen, daß Joseph II. im Jahr 1781 das Toleranzpatent erlassen wird und daß sie 1791 weitere Garantien für ihre Tätigkeit erhalten wird. Bis dahin erfuhren sie, daß die Protestanten ständig verfolgt wurden, daß ihre Kirchen weggenommen und ihre Schulen und Gemeinden aufgelöst wurden.² In der Geschichte war es bereits mehrmals vorgekommen, daß eine Gemeinschaft darauf hoffte, daß etwas schnell geschehen würde, aber das Gegenteil war der Fall: Die frühen Christen dachten, der Messias würde bald wiederkommen, aber dies trat nicht ein. Im Neuen Testament finden wir jedoch viele Beispiele in Bezug auf die Kürze der verbleibenden Zeit.³ Im Folgenden wird eine solche Situation veranschaulicht: Wie wurde von der reformierten Kirche im 18. Jahrhundert der geistige Hintergrund fürs Überleben im Schatten der erwarteten Zerstörung geschaffen.

Handschrift und Öffentlichkeit

In der Geschichtsschreibung wurde kürzlich festgestellt, daß die Reformierten im 18. Jahrhundert eine spezielle handschriftliche Literatur geschaffen haben.⁴ Es sind immer mehr

Belege zum Vorschein gekommen, die darauf hinweisen, daß diese Texte einen großen Leserkreis hatten, auch wenn Handschriften für die Verbreitung viel weniger geeignet sind als die gedruckten Bücher. Typisch für sie ist, daß sie in der Regel Informationen enthielten, die vom Staat oder der katholischen Kirche verboten waren und daher nicht gedruckt werden durften. In allen Fällen handelte es sich dabei um Texte, die den Reformierten helfen sollten, die Persekution zu ertragen und ihren Glauben zu bewahren. Zur Zeit wissen wir nicht genau, wie viele dieser Handschriften existierten und wir verfügen über keine zuverlässigen Daten über das Ausmaß ihrer Bekanntheit, aber es ist uns bereits bekannt, daß es unter ihnen Werke gab, die sogar in 300 handschriftlichen Exemplaren vorhanden waren.⁵

Ein weiteres gemeinsames Merkmal dieser Texte ist, daß sie sich mit der Verfolgung der Protestanten in Westeuropa befaßten. Dabei handelt es sich um ursprünglich lateinische, im Druck veröffentlichte Texte, die im 18. Jahrhundert ins Ungarische übersetzt, aber nie auf Ungarisch herausgegeben wurden. Die Originaltexte wurden jedoch in jedem Fall von den

Perspectives. In: *Themes of Polemical Theology Across Early Modern Literary Genres*, ed by Svorad Zavaršký – Lucy R. Nicholas – Andrea Riedl. Cambridge 2016, 179-193.

⁵) Zsombor Tóth, Cserei másol... A kora újkori íráshasználat mellőzött kontextusairól. In: Zsombor Tóth, A kora újkori könyv antropológiája. Kéziratok irodalmi nyilvánosság Cserei Mihály (1667–1756) írás- és szöveghasználatában (*Irodalomtörténeti füzetek*, 178). Budapest 2017, 281, 301-303. Zu den Zusammenhängen Übersetzung und Identität siehe auch: Zoltán Csepregi, Ethnische versus konfessionelle Identitätsbildung im Königreich Ungarn von der Reformation bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Überlegungen zur Mehrsprachigkeit, muttersprachlichen Identität und Übersetzungspraxis In: Luther und die Evangelisch-Lutherischen in Ungarn und Siebenbürgen Augsburgisches Bekenntnis, Bildung, Sprache und Nation vom 16. Jahrhundert bis 1918 hg. von Márta Fata – Anton Schindling (*Reformationsgeschichtliche Studien und Texte* 167). Münster 2017, 377-403.

¹) Die Erstellung der Studie wurde durch die Stiftung Pallas Athéné Domus Meriti gefördert.

²) Mihály Bucsay, Der Protestantismus in Ungarn 1521–1978, Teil. II. Vom Absolutismus bis zur Gegenwart (*Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte. Erste Reihe* III/2). Wien-Köln-Graz 1978, 13-21. Tamás Esze, Der Weg der reformierten Kirche Ungarns (*Hefte aus Burgscheidungen*, 199). Berlin 1964, 21.

³) Giorgio Agamben, Die Zeit, die bleibt. Ein Kommentar zum Römerbrief (*Edition Suhrkamp* 2453). Frankfurt am Main 2019, 16, 92.

⁴) Zsombor Tóth, Dead Readers Society: Early Modern Theological Debates in Historical Anthropological

Übersetzern so verändert, daß die reformierten Leser begriffen konnten, daß sich die Geschichte tatsächlich auf die damalige Situation in Ungarn bezog. Die Handschriften waren eindeutig für einen großen Leserkreis und nicht für den persönlichen Gebrauch bestimmt. So wurde zum Beispiel das Buch von Johann Amos Comenius über die Verfolgung der böhmischen Protestanten mit dem Titel *Historia persecutionum* im 17. Jahrhundert mehrfach veröffentlicht. Es wurden mindestens sieben verschiedene handschriftliche Übersetzungen dieses Werks im 18. Jahrhundert im Königreich Ungarn angefertigt.⁶

Ein allgemein bekanntes Beispiel ist die Geschichte der Bartholomäusnacht. Im Jahr 1572 wurden die Hugenotten in Paris ermordet.⁷ Es gibt enorm viele Berichte über dieses Ereignis: Die Einzelheiten des Massakers wurden unter anderem von Jacobus Augustus Thuanus aufgeschrieben. 1766 wurde der Text von Thuanus von einem ungarischen reformierten Studenten ins Ungarische übersetzt, wobei der Text stark verkürzt wurde. Über den Übersetzer wissen wir nur, daß er József Pap hieß und sich 1760 in das Kollegium von Debrecen einschrieb. Seine Übersetzung blieb natürlich Manuskript und wurde nie im Druck veröffentlicht. Nach der heutigen Auffassung der Forschung wollte der Übersetzer das Martyrium der Hugenotten als Beispiel für die verfolgten ungarischen Reformierten darstellen, denn 98 % der Bevölkerung von Debrecen waren zu dieser Zeit reformiert, aber sie waren ständigen Schikanen ausgesetzt. Da die katholische Kirche in der Stadt einen immer größeren Einfluss gewann, war es für die Bewohner von Debrecen nützlich, die

Geschichte der hugenottischen Helden kennenzulernen.⁸

Pierre Du Bosc war ein hugenottischer Pfarrer, dessen Predigt über die Gnade 1662 veröffentlicht wurde. Nach der Aufhebung des Edikt von Nantes wurde Du Bosc zu einer bekannten Figur des reformierten Martyrologiums und seine gedruckte Predigt wurde daher von den Protestanten gerne gelesen. Im Jahr 1754 wurde seine Predigt in Nagyenyed, Siebenbürgen, von György Dési Lázár ins Ungarische übersetzt und die Übersetzung wurde dann von József Hermányi Dienes überarbeitet. Es wurde von Zsombor Tóth nachgewiesen, daß die ungarische handschriftliche Version der Predigt von Du Bosc für theologisch ungebildete Leser bestimmt war. Ziel war es, daß die zeitgenössischen ungarischen reformierten Gläubigen die Predigt von Du Bosc als Vorbild betrachten und daraus die reformierte Gnadenlehre verstehen: Die Seligkeit kann nicht durch Wohltaten, sondern nur durch die Gnade Gottes erlangt werden.⁹

1758 übersetzte László Huszti, ein Student des Reformierten Kollegiums von Klausenburg die Biographie von *Theodor de Bèze* über Jean Calvin ins Ungarische. Das Originale der Biographie wurde 1575 auf Lateinisch herausgegeben. Die Übersetzung von Huszti wurde nie veröffentlicht und seine Existenz war lange Zeit auch den Wissenschaftlern nicht bekannt. Es scheint so, daß das Werk von Huszti für eine Leserschaft bestimmt war, die in den religiösen Verhältnissen des 18. Jahrhunderts auf das Leben eines beispielhaften Reformators aufmerksam machen wollte. Das Ziel war es, den verfolgten Reformierten mit Hilfe dieses Werks Kraft zu geben, damit sie an ihrem Glauben festhalten können.¹⁰

⁶) Gizella Hoffmann, Rövid Historiája Az Cseh Országi Ecclesiák üldöztetésének... Észervételek Comenius Historia persecutionum ecclesiae Bohemicae című művének ismert és ismeretlen magyar fordításaihoz (1710k–1795) Műhelytanulmány – vázlat. In: Fordítás, tolmácsolás, értelmezés, szerk. Balázs Mikusi – Zsuzsanna Rózsafalvi – Ildikó Sirató (*Bibliotheca scientiae et artis* 9). Budapest 2017, 50-64.

⁷) Cornel Zwierlein, Die Genese eines europäischen Erinnerungsortes: das Bartholomäusnacht im Geschichtgebrauch des konfessionellen Zeitalters un der Aufklärung. In: Zwischen Wissen und Politik. Archäologie und Genalogie frühneuzeitlicher Vergangenheitskonstruktionen, hg. von Frank Bezner–Kirsten Mahlke (*Akademie – Konferenzen*, 6.). Heidelberg 2011, 91-129.

⁸) Róbert Oláh, A Parisi lakodalom (1572), Egy 18. századi elbeszélés a Szent Bertalan-éjéről. *Studia Litteraria* 51 (2012/3-4) 232-258.

⁹) Zsombor Tóth, Hugenották és hosszú reformáció Erdélyben, Pierre Du Bosc prédikációjának magyar fordítása és másolata 1754-ből. *Irodalomtörténeti Közlemények* 125 (2021) 156-188.

¹⁰) Zsombor Tóth, Protestáns biográfia és hosszú reformáció: Kálvin János latin nyelvű életrajzának 18. századi ismeretlen magyar fordításáról (előtanulmány). In: A reformáció emlékezete. Protestáns és katolikus értelmezések a 16–18. században, szerk. Orsolya Száraz, (*Loci memoriae Hungaricae* 7). Debrecen 2018, 150-152. László Huszti, Calvinus János élete, (*ReTextum* 10). Budapest 2019, 39.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Biografie Calvins erneut im Zusammenhang mit der reformierten Religionsausübung interessant. Im Jahr 1823 wurde von Mihály Dobosy eine doppelte Biographie geschrieben: Er übersetzte das Leben von Luther und Calvin aus dem Deutschen ins Ungarische.¹¹ Sein Werk blieb Manuskript und ist leider verloren gegangen, sodaß wir nicht genau wissen, welche deutsche Biographie von ihm dabei verwendet wurde. Wir haben jedoch einige Informationen über die Umstände der Entstehung des Werkes: Aus einem Brief von 1823 erfahren wir, daß er die Übersetzung beendet hatte. Diese sei seiner Ansicht nach deshalb notwendig gewesen, weil es üblich geworden sei, die Religion zu kritisieren. Er war der Meinung, daß die Angriffe dieser Art am besten durch historische Argumente widerlegt werden könnten, deshalb verfaßte er eine Biographie von Calvin und Luther.¹²

Es ist jedoch nicht klar, welche Kritik Dobosy meinte. In den 1820er Jahren war eines der größten Probleme der reformierten Kirche die Reorganisation der Kirchenverwaltung, über die sich viele Pfarrer empörten.¹³ Ich glaube, daß dies doch nicht der Fall war, sondern es ging vielmehr um die Verbreitung der Religionsfeindlichkeit in Dobosys direktem Umfeld.

Dobosy war Pfarrer in Szentes, einer wohlhabenden Gemeinde. 1821 bildete sich in der Stadt eine kleinere Gruppe, die sich in organisierter Weise von der Kirche abwandte: János Szépe, Pál Szépe und János Szalai gingen nicht in die Kirche, zahlten keine Kirchensteuer und verweigerten die Kommunion.¹⁴ Die Situation ist deshalb heikel, weil Pál Szépe, János Szépe

und János Szalai früher wichtige Persönlichkeiten der reformierten Kirche von Szentes waren: Sie beteiligten sich aktiv am Bau des Kirchturms und János Szépe war auch Kirchenältester.¹⁵ Im Jahr 1815 gerieten sie jedoch in Konflikt mit der weltlichen Macht, weil sie die Entscheidung des Gutsherrn bei der Bürgermeisterwahl nicht akzeptierten. Dies führte dazu, daß János Szépe ins Gefängnis kam. Die Aufständischen wurden von Mihály Dobosy als Pfarrer bestraft. Dies empörte die selbstbewußten Männer dermaßen, daß sie sich jahrelang nicht mehr in die Nähe der Kirche begaben. Nach den damaligen Gesetzen konnte die Verweigerung der Kirchensteuer und der Kommunion zum Exkommunizieren und Vermögensverlust führen. Die Rebellen waren jedoch so wütend auf den Pfarrer, daß selbst diese Drohung sie nicht in die Kirchengemeinde zurückbrachte.¹⁶

Dobosy übersetzte die Biographie Calvins und Luthers wahrscheinlich nicht nur wegen seiner lokalen Konflikte, aber die Situation in Szentes trug gewiß dazu bei. Das Werk, das Manuskript blieb, entstand wie die oben erwähnten Übersetzungen mit dem Ziel, das innere Leben der reformierten Gemeinden zu stärken, wie dies von Dobosy in seinem Brief beschrieben wurde.

Die literaturgeschichtlichen Forschungen machen darauf aufmerksam, daß ein wichtiges Merkmal der Handschriftenkultur die Verwendung von Texten auf der Mikroebene ist. Dies bedeutet, daß der Kopist gleichzeitig Leser und Autor, Rezipient und Verteiler war.¹⁷ Da es seit der Zeit des Humanismus festgelegte Regeln fürs Anfertigen von Notizen und das Exzerpieren (*ars excerpenti*) gab, ist es nicht verwunderlich, daß das Exzerpieren im 18. Jahrhundert zu einer selbständigen Gattung wurde. Es wurden nämlich Zeitschriften, Enzyklopädien und Wörterbücher auf diese Weise erstellt und ihre

¹¹) Mihály Zsilinszky, Csongrádvármegye története II. Budapest 1898, 293. Bálint Kis, A helvéci vallástételt követő Békés-bánati egyházi vidék vallási, polgári, tudomány és földleírás történeteinek emléke. In: A Békési-bánati református egyházmegye története, közread. László Gilicze – László Kormos (*Dél-alföldi évszázadok* 10). Szeged-Békéscsaba 1992, 226.

¹²) Tiszántúli Református Egyházkerület Levéltára [Archiv des Reformierten Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiß (Debrecen)] (Folgend: TtREL] I.29.i.179. Der Brief von Mihály Dobosy an István Juhász, Szentes den 25. März 1823.

¹³) Kis, A helvéci 79-81

¹⁴) TtREL I.375.b.1. Das Protokoll der reformierten Kirchengemeinde Szentes 1816–1827.

¹⁵) Edit Takács, A szentesi református ekklezsia története 1700–1825, II. Szentes 2001, 424, 512. <https://www.szentesinfo.hu/cd/ekklezsia/image2/nagy/424.JPG>, <https://www.szentesinfo.hu/cd/ekklezsia/image2/nagy/512.JPG>. TtREL I.29.h.1. Kirchenvisitation Szentes den 11. Dezember 1816.

¹⁶) TtREL I.375.b.1. 4. März 1821.

¹⁷) Love Harold, *Attributing Authorship: An Introduction*. Cambridge 2002, 33-39. James van Horn Melton, *The Rise of the Public in Enlightenment Europe*. Cambridge 2001, 110-119.

Titel bezogen sich auch darauf: *Extrait, Esprit, Abrégé, Mélanges*. Gleichzeitig blühte auch die Gattung des Handschriften Exzerpieren. Diese Art von Notizenmachen spielte eine wichtige Rolle für das im Gedächtnis behalten des Gelesenen, da sie als ein Ersatz für das Sammeln von Büchern betrachtet werden kann.¹⁸

1761 wurde derjenige Teil von Voltaires Weltgeschichte von Graf János Lázár exzerpiert, der sich mit der Vernichtung des Templerordens befaßt. Literaturhistorikern zufolge tat Graf Lázár dies, weil er diese Verfolgung für einen typischen Exzeß der päpstlichen Macht hielt. Graf Lázár zog zwischen dieser Gewalttat und der harten Verfolgung der Protestanten im späten 17. Jahrhundert Parallelen, weil er glaubte, daß katholische Exzesse auch im Königreich Ungarn vorkamen.¹⁹

Oben wurde bereits erwähnt, daß József Pap eine Übersetzung an Hand des Werks von Thuanus angefertigt hat. Es wurde jedoch durch die Forschung bisher nicht berücksichtigt, daß bei der Erstellung der Übersetzung auch ein Auszug eine wichtige Rolle gespielt haben könnte. József Pap lernte nämlich das Werk von Thuanus in Debrecen höchstwahrscheinlich durch Miklós Sinai kennen. Wir wissen, daß Sinai ab 1760 in Debrecen lehrte. Da sich Pap im selben Jahr im Kollegium von Debrecen einschrieb, muß er den Unterricht von Sinai besucht haben.²⁰ Sinai exzerpierte das Werk *Historiarum sui temporis* von Jacobus Augustus Thuanus, das auch den

Text enthält, den Pap ins Ungarische übersetzte.²¹ Es gibt keine Beweise dafür, daß Sinai das Buch von Thuanus tatsächlich an Pap empfohlen hat, aber auf Grund des Lehrer-Schüler-Verhältnisses läßt sich darauf schließen, daß er es getan hat. Dies bedeutet, daß die Übersetzung wahrscheinlich von Miklós Sinai inspiriert wurde.²²

Westeuropäische protestantische Werke in handschriftlicher Überlieferung

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie die reformierte Kirche im Königreich Ungarn mit dem Lesen und der Rezeption von Handschriften umging. Welche Werke, abgesehen von den Texten über die protestantischen Märtyrer, waren unter den Reformierten verbreitet? Inwieweit dienten diese Texte dem Überleben der Kirche? Warum galten sie als verbotene Handschriften?

Gegenwärtig gibt es noch keine Datenbanken oder Handbücher, die die gesamte ungarische handschriftliche Literatur erfassen würden, aber es gibt bereits einige Nachschlagewerke in kleineren Bereichen. Die Bibliographie der handschriftlichen Gesangbücher wurde bereits seit mehr als zwanzig Jahren erstellt und die Erforschung der ungarischsprachigen Lyrik ist auch im Gange.²³ Daher können unsere Schlußfolgerungen nicht als endgültig betrachtet werden, denn sie können sich ändern, wenn neue Handschriften zum Vorschein kommen.

Um die Merkmale der handschriftlichen reformierten Kultur besser zu verstehen, ist es notwendig, weitere handschriftliche Übersetzungen oder Exzerpte von Werken westeuropäischer Autoren in die Forschung einzubeziehen. An Hand dieser Texte kann geprüft werden, in

¹⁸) Jean-Marc Chatelain, Les recueils d'adversaria aux XVIe et XVIIe siècles: des pratiques de la lecture savante au style de l'érudition. In: *Le livre et l'historien: études offertes en l'honneur du Professeur Henri-Jean Martin réunies par Frédéric Barbier. (Histoire et civilisation du livre VI/24.)* Genève 1997, 169-186. Élisabeth Décultot, Lire, copier, écrire: les bibliothèques manuscrites et leurs usages au XVIIIe siècle. Paris 2003, 7-18. Gábor Fölköli, Les théories de l'extrait à la Hongrie prémoderne: entre le latin et le vernaculaire. In: *L'argument d'autorité: Un aspect de la réception des Anciens à la Renaissance Diane Cuny – Arnaud Perrot, Turnhout 2023, (im Druck).*

¹⁹) Olga Penke, Réflexions sur l'histoire: deux histoires universelles des Lumières françaises et leurs interprétations Hongroises *Acta Universitatis Szegediensis de Attila József Nominatae Acta Romancia XIII* (1988) 81-82.

²⁰) Béla Tóth, A kollégium története a XVIII. században. In: *A Debreceni Református Kollégium története, szerk. János Barcza. Debrecen 1988, 108.*

²¹) Tiszántúli Református Egyházkerület Nagykönyvtára [Bibliothek des Reformierten Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiß (Debrecen)] [Folgend: TtREK] R 509 no 16. *Nicolaus Sinai, Adversaria miscellanea.* Vgl. *Oláh, A Parisi* 240-241.

²²) In der frühen Neuzeit war das Werk von Thuanus bei den ungarischen Reformierten sehr beliebt. Wir kennen mehrere Schriftsteller, die die Passage über die Bartholomäusnacht kannten. Das heißt, Pap konnte auch aus anderen Quellen von diesem Text erfahren haben. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß er in Debrecen studierte, als er die Übersetzung anfertigte, deshalb war die wahrscheinlichste Quelle sein Lehrer, Miklós Sinai. Vgl. *Oláh, A Parisi* 241.

²³) Vgl.: Béla Stoll, *A magyar kéziratok énekeskönyvek és versgyűjtemények bibliográfiája 1542–1840.* Budapest 2002.

welchem Maße von ihnen die Verstärkung der reformierten Glaubenssätze erwartet wurde. Es ist jedoch auch wichtig, die inneren Spannungen gegenüber reformierten Dogmen zu verstehen: Wie wurde von der Kirche die Literatur ihrer eigenen inneren Opposition zerstört? Erreichte die Kirche ihr Ziel durch diese Zerstörung? Trug sie dadurch zum Überleben der Reformierten bei? Um die Situation klären zu können, muß schließlich auch untersucht werden, ob dabei auch Handschriften entstanden sind, die keine Übersetzungen oder Exzerpte sind, sondern eigenständige Werke. Wie trugen sie zum Überleben der reformierten Kirche bei?

Die Universität Basel spielte im 18. Jahrhundert eine wichtige Rolle bei der Unterstützung der reformierten Kirche in Ungarn, denn sie galt als eine Hochburg der vernünftigen Orthodoxie.²⁴ Die vernünftige Orthodoxie war unter den Reformierten im Königreich Ungarn eine sehr beliebte theologische Richtung, denn sie ermöglichte, die Unveränderlichkeit der reformierten Glaubenssätze aufrechtzuerhalten. Im 18. Jahrhundert wichen die Reformierten dank der Anwendung der vernünftigen Orthodoxie von den Thesen des Heidelberger Katechismus und des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses nicht ab. Damit konnte eine Spaltung der Kirche wegen theologischen Streitigkeiten verhindert werden und auf diese Weise wurde auch vermieden, daß die zersplitterte Kirche der antiprotestantischen Religionspolitik der Habsburger ausgeliefert wird. Es ist daher nicht verwunderlich, daß in den 1750er und 1760er Jahren zwei Drittel der Studenten in Basel ungarländische reformierte Jugendliche waren.²⁵

Im 18. Jahrhundert wurden in Basel mehrere Handschriften gefertigt. Dies war eine weit verbreitete Praxis nicht nur bei den ungarländischen Studenten, sondern auch bei den anderen. Im Geiste der *Ars excerpenti* stellten Johannes Henricus Brucker und Johannes Henricus Erzberger

eine 300-seitige Zitatensammlung zusammen.²⁶ Brucker studierte von 1737 bis 1741 Theologie in Basel und erhielt später eine Professur an der Universität.²⁷ Erzberger besuchte von 1774 bis 1783 zuerst die philosophische und dann die theologische Fakultät.²⁸

István Hatvani studierte zwischen 1746 und 1748 in Basel, wo er sowohl in Theologie als auch in Medizin promovierte.²⁹ Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er Professor in Debrecen und pflegte bis zu seinem Lebensende Kontakte zu seinen Professoren in Basel. Unter ihnen ist Jakob Christoph Beck hervorzuheben, der sich aktiv für die Förderung des Studiums ungarländischer Studenten in Basel einsetzte und zugleich Vertreter der vernünftigen Orthodoxie war. 1769 schrieb Hatvani einen Brief an Beck, wobei er seinem Freund mitteilte, daß er das Werk von Christoph August Heumann über das Abendmahl aus dem Deutschen ins Lateinische übersetzt hatte.³⁰ Heumann war ein evangelischer Theologe, der 1681 in Thüringen geboren ist. Er studierte an den Universitäten Jena und Helmstedt und wurde später Professor an der Universität Göttingen.³¹ Er war für die reformierte Kirche deshalb interessant, da er die These der Reformierten bezüglich des Abendmahls annahm.³² Dies rief aber die Mißbilligung der evangelischen Kirche hervor und es wurden viele Widerlegungen gegen seine Auffassung geschrieben.³³ Obwohl Heumann seine

²⁶) Universitätsbibliothek Basel [Folgend: UBB] Mscr. J III. 2. *Johann Heinrich Brucker – Johann Heinrich Erzberger, Sententiarum tumultaria congeries seu loci communes et paralleli ex variis auctoribus collecti in usum Johannis Henrici Bruckeri sapientiae studiosi Basilea et J. Henrichus Erzbergerus philosophiae studiosus ampliavit, 1774.*

²⁷) *Hans Georg Wackernagel (hrsg.), Die Matrikel der Universität Basel. Band 5. 1726/1727–1817/1818. Basel 1980, nr. 431.*

²⁸) *Wackernagel (hrsg.), Die Matrikel nr. 1620.*

²⁹) *Wackernagel (hrsg.), Die Matrikel nr. 767.*

³⁰) *Imre Lengyel, Hatvani István levelesládájából. Debreceni Déri Múzeum Évkönyve 53 (1972) 537–538.*

³¹) *Hans-Walter Krumwiede, Christoph August Heumann. Neue Deutsche Biographie 9 (1972) 43.*

³²) *Christoph August Heumann, Erweiß, daß die Lehre der Reformierten Kirche von dem Heil. Abendmahle die rechte und wahre sey. Band 1–3. Eisleben und Wittenberg 1764–1766.*

³³) Zum Beispiel: *Carl Gottlob Hofmann, Kurze Antwort auf D. C. A. Heumanns Erweiß, daß die Lehre der Reformierten*

²⁴) *Andreas Urs Sommer, Zur Vernünftigkeit von reformierter Orthodoxie: Das Frey-Grynaeische Institut in Basel. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 98 (1998) 67–82.*

²⁵) *Ádám Hegyi, Vom Karpatenbecken zum Rheinknie: Eine Quellenanalyse zu den Beziehungen der ungarländischen reformierten Kollegien in Debrecen und Sárospatak zur Universität Basel im 18. Jahrhundert. Zwingliana 42 (2015) 225–248.*

Ansichten über das Abendmahl in drei Bänden verfaßte, wurde sein Werk von István Hatvani nur in 12 Seiten in lateinischer Sprache exzerpiert. Im Text wurde die evangelische Auslegung des Abendmahls, die wichtigsten Dogmen der lutherischen Kirche und dann die reformierten Ansichten und Glaubenssätze bezüglich des Abendmahls zusammengefaßt. Er ging dabei auch auf die Frage der Vereinigung der beiden Kirchen ein.³⁴

Wie es bei den bereits erwähnten Handschriften der Fall war, wurde hier der ursprüngliche Text ebenfalls verändert, da diesen der Übersetzer für seine eigenen Zwecke verwendete. Im 18. Jahrhundert wäre es unmöglich gewesen, im Königreich Ungarn einen solchen Text zu veröffentlichen, deshalb blieb auch dieser Text Manuskript. Man muß jedoch berücksichtigen, daß zu jener Zeit in Basel besonders viele reformierte Bücher in ungarischer Sprache erschienen sind. Diese wurden dann ins Königreich Ungarn geschmuggelt und trugen auf diese Weise zur Bewahrung der reformierten Identität bei.³⁵ Es ist vorstellbar, daß Hatvani dasselbe mit Heumanns Text tun wollte. Nach unserem heutigen Kenntnisstand ist es zwar dazu nicht gekommen, aber seine Absicht, die reformierte Identität zu stärken, ist in der Übersetzung spürbar, denn die Ansichten der Reformierten wurden dabei von einem evangelischen Theologen akzeptiert. Dadurch sah er bestätigt, daß allein die reformierte Konfession den Weg zur Seligkeit kennt.

Zwei weitere Exzerpte wurden von ungarländischen Studenten erstellt, die an der Universität Basel studierten. Es könnte von Nutzen sein, diese im Kontext des Kampfes, um das Überleben der reformierten Kirche zu untersuchen.

Dániel Ercsei studierte zwischen 1774 und 1775 in Basel. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er Pfarrer in Mezötúr und auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn wurde er zum

Kirche vom heil. Abendmahle die rechte und wahre sey. Wittenberg 1764.

³⁴) UBB Mscr. Fr-Gr. VII. 38. *Christoph August Heumann*, *Demonstratio quod doctrina ecclesiae reformatae de sacra Domini coena recta et vera sit Islebii et Wittenbergae 1765 in 80 ex Germanico in Latinum versa d[ie] 9. Novembris 1767.*

³⁵) *Jan-Andrea Bernhard*, Basel als Druckzentrum für Hungarica in der frühen Neuzeit: Gründe und Folgen. In: *Jazyk a řeč knihy Jitka Radimská (Opera Romanica 11)*. Prag 2009, 67-85.

Propst ernannt.³⁶ Mihály Benedek immatrikulierte sich 1775 an der Universität und machte im Vergleich zu Ercsei eine noch bedeutendere Karriere, da er 1806 Superintendent des reformierten Kirchendistrikts Tiszántúl wurde.³⁷ Keiner dieser Handschriften ist eine Übersetzung und die Texte handeln nicht von Märtyrern, sie beziehen sich nicht auf beispielhafte Reformatoren und begründen keine theologischen Grundsätze.

Im Fall von Mihály Benedek kann man vom Exzerpt eines Exzerptes sprechen, da eine referierte Zeitschrift mit seinen Anmerkungen vorgesehen wurde. In der Zeitschrift *Sammlung einiger litterarischen Nachrichten* die in den 1770er Jahren in Schleswig herausgegeben wurde, wurde der Inhalt der wichtigsten europäischen Zeitungen dargelegt. Von Benedek wurden dabei Ausgaben ausgewählt, die zwischen 1771 und 1773 erschienen. Die Nachrichten wurden von ihm in einigen Sätzen zusammengefaßt, aber gegen Ende des Manuskripts findet man überall nur noch einen einfachen Satz. In seinem insgesamt acht Seiten langen Exzerpt befaßte er sich mit den Vertretern der französischen Aufklärung, d. h. mit Voltaire, Rousseau sowie Fénelon besonders viel. In der Tat wurden von ihm in jedem Fall die Informationen bezüglich der Veröffentlichung verschiedener Bücher gesammelt. Wahrscheinlich hat er am Ende seiner Notizen deshalb abgekürzt, weil er an Hand des Erscheinungsortes, des Namens des Autors und des Titels des Buches bereits darauf schließen konnte, was von der betreffenden Ausgabe zu wissen ist.³⁸

Von Dániel Ercsei wurden die Bücher notiert, die er in der Bibliothek der Universität Basel, in der Sammlung des Frey-Grynaeums und in privaten Bibliotheken gelesen hatte. Alle Bücher, die von ihm gelesen wurden, handelten von der Hebraistik und in mehreren Fällen wurden von ihm Informationen über hebräische Bibeln

³⁶) *Ádám Hegyi*, Dániel Ercsei d. Ä. (1744-1809) und die religiöse Toleranz. *Annales Universitatis Apulensis Series Historica* 15 (2011/II) 165-174.

³⁷) *Wackernagel (hrsg.)*, Die Matrikel nr. 1665.

³⁸) TtREK R 585/19. *Mihály Benedek*, Basileae Sammlung einiger literarischen Nachrichten, 1775.

aufgezeichnet.³⁹ Es ist uns bekannt, daß Ercsei ein ausgebildeter Orientalist war und es bestand sogar die Möglichkeit, daß er eine Professur für orientalische Sprachen im Kollegium von Debrecen erhalten wird.⁴⁰ Es ist daher nicht überraschend, daß er sich sehr aktiv für die Hebraistik in Basel einsetzte.

Die Handschriften von Benedek und Ercsei passen jedoch nicht in die Gattungsspezifika, die für die oben vorgestellten Texte charakteristisch war. Es gibt nämlich keine Spur davon, daß diese für die Stärkung der reformierten Identität bestimmt waren. Dennoch müssen diese Texte auch berücksichtigt werden, denn sie wurden von Personen verfaßt, die besonders viel für das Überleben des Reformiertentums getan haben.

Die Lebensgeschichte von Mihály Benedek ist wohl bekannt und daraus geht hervor, daß von ihm die Interessen der Reformierten aktiv vertreten wurden, denn er legte sich sogar mit dem Adel an, wenn seine Kirche ihn brauchte.⁴¹ 1792 wurde von Ercsei auch eine handschriftliche Übersetzung angefertigt, die vollständig in den Typus der Handschriften paßt, deren Ziel es war, fürs Überleben der Kirche zu sorgen. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die Übersetzung nach dem Toleranzpatent erstellt wurde, d. h., als die Reformierten bereits ein anderes Zukunftsbild hatten. Jacques Basnage De Beauval war ein hugenottischer Pfarrer und Kirchenhistoriker, der nach der Aufhebung des Edikt von Nantes nach Holland floh. Seine kirchengeschichtlichen Bücher hatten mehrere Auflagen durchlaufen und er galt unter den Protestanten als eine allgemein bekannte Persönlichkeit.⁴² Da es Hugenotten auch in Basel gab,⁴³ ist es sehr

wahrscheinlich, daß Ercsei das Werk von Basnage während seines Aufenthalts in der Schweiz las. Wir müssen jedoch berücksichtigen, daß er ihn auch im Kollegium von Debrecen hätte treffen können. Professor Miklós Sinai exzerpierte zum Beispiel die Passage in Bezug auf den Manichäismus aus dem Band *Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum*.⁴⁴ <Abbildung 1.> Ercsei hingegen interessierte sich für Basnage nicht wegen seiner kirchengeschichtlichen Wirksamkeit, sondern wegen seinen Bemühungen zur Stärkung des reformierten Glaubens, denn er übersetzte sein 1688 erschienenes Buch *La Communion sainte* ins Ungarische.⁴⁵ <Abbildung 2.> Die Frage des Abendmahls ist eine grundlegende Lehre der Kirche, daher ist es klar, daß Ercsei mit seiner Übersetzung die reformierte Religionsausübung stärken wollte. Die Veröffentlichung wurde wegen der nach 1781 veränderten Situation wahrscheinlich nicht durch die Zensur, sondern durch finanzielle Schwierigkeiten verhindert.⁴⁶

Im Königreich Ungarn wurden von den reformierten Kirchengemeinden jedoch handschriftliche Gesangbücher benutzt, die die Kirchenleitung verfolgte und zu verbieten versuchte. Es stellt sich die Frage, inwieweit diese Situation dem Überleben der Kirche diene.

Verbotene Passion

Die ungarische reformierte Kirche ging seit dem Ende des 17. Jahrhunderts gegen das Singen und die Dramatisierung der Passionsgeschichte vor. 1677 wollte Gellért Kabai Bodor das Singen der Passion deshalb abschaffen, da es nach seiner Meinung ein Überbleibsel der katholischen Liturgie gewesen sei. Am Karfreitag wurde nämlich die Passion nur vom Kantor

Schweiz, Zweiter Band von der Reformation bis zum zweiten Villmerger Krieg. Zürich 1974, 516.

⁴⁴) TIRELI.24.a.14. *Miklós Sinai*, *Miscellanea manuscripta* 1755–1778.

⁴⁵) TIREK R 208 *Dániel Ercsei*, *Szent communió vagy az uri szent vatsorával helyyes élésnek szükséges voltáról, és eszközeiről való tanítás, melyet frantzia nyelven írt Basnage Jakab. Mezőtúr 1792.*

⁴⁶) *Zsombor Tóth*, *Pápai Páriz Ferenc és Nagyenyed: az erdélyi hugenotta recepció kezdetei a hosszú reformáció alatt*. In: *Az iskolák fölöttébb szükséges voltáról szerk. Vilmos József Kolumbán. (Erdélyi Református Egyháztörténeti füzetek 32.)* Kolozsvár 2022, 123.

³⁹) TIREK R 208/b *Principes veteris testamenti et novi testamenti editiones. Observationes quaedam in vitam Danielis Ercsei 1776–1777.*

⁴⁰) TIREK R 585/30/i. Der Brief von György Csanády an Mihály Benedek, den 18. September 1792

⁴¹) Z. B. lehnte Imre Péchy die Intervention in die Kirchenverwaltung empört ab. *János Barcsa*, *A Tiszántúli Református Egyházkerület történelme II. kötet 1711–1822*. Debrecen 1908, 66–67.

⁴²) *Hugh Chisholm*, Jacques Basnage. *Encyclopaedia Britannica* 3 (1911) 484.

⁴³) *Andreas Staehelin*, *Geschichte der Universität Basel 1632–1818*. Basel 1957, 98. *Edgar Bonjour*, *Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460–1960*. Basel 1971, 244. *Rudolf Pfister*, *Kirchengeschichte der*

gesungen, nicht von der Gemeinde, so daß die Gemeinde nicht am Empfang des Wortes teilnahm. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts wurden immer mehr Synodalbeschlüsse gefaßt, die das Singen der Passion und zugleich die Verwendung von Gesangbüchern, die die Passion enthielten, verboten. Zu jener Zeit war es aber nicht mehr nur eine theologische, sondern auch eine politische Frage, denn die reformierte Kirche entwickelte einen passiven Widerstand, wobei sie nicht gewaltsam, aber geistig gegen die katholische Unterdrückung in die Offensive ging. Der Widerstand bestand darin, daß man versuchte, alle Elemente, die mit dem Katholizismus zu tun haben, aus dem religiösen Leben zu entfernen. Dies führte dazu, daß das Kreuz von den Dächern der Kirchen entfernt wurde und das Kreuzzeichen und das Knien während des Gottesdienstes sowie die dramatische Darstellung oder das Singen der Passion streng bestraft wurden.⁴⁷

Dieses Verbot erreichte jedoch sein Ziel nicht, da es mehrere Kirchengemeinden gab, die weiterhin auf dem Singen der Passion bestanden: 1763 protestierte man in der Region Transdanubien, in den Gemeinden Perecsény und Szokolya gegen diese Regelung.⁴⁸ Die Geschichte des handschriftlichen Gesangbuchs *Bellyei Graduál* weist auch darauf hin, daß das Singen der Passion in der reformierten Kirche weiterhin eine gängige Praxis war.

Das oben erwähnte Gesangbuch wurde 1807 vom Prediger von Karancs, János Molnár, zum Superintendent von Dunamellék, Samuel Veresmarti gebracht, der dieses der Bibliothek des Kollegiums von Debrecen schenkte. Obwohl im

⁴⁷) *László Kósa*, Protestantism in Hungarian Culture. In: *Hungarian Minorities and Central Europe: Regionalism, National and Religious Identity* ed by *Ferenc Gereben*. Piliscsaba 2001, 178-193. *József Kurta*, Középkori eredetű nagyheti énekek továbbélése az erdélyi református egyházközségekben. In: *Népi vallásosság a Kárpát-medencében* 7. 1. kötet szerk. Emőke S. Lackovits – Enikő Szőcsné Gazda. Sepsiszentgyörgy – Veszprém 2007, 231-238.

⁴⁸) *Ambrus Molnár*, A passió, mint paraliturgikus elem a református istentiszteletben. In: *A megváltozott hagyomány* Folklor, irodalom, művelődés a XVIII. században szerk. Lajos Hopp – Imola Küllös – Vilmos Voigt. Budapest 1988, 510. *Kornél Bárdos*, Harcok a passió éneklése körül Magyarországon. *Theológiai Szemle* 14 (1971/9-10) 296, 300.

Gesangbuch *Bellyei Graduál* auch die Passion enthalten war, die meisten der darin enthaltenen Gesänge widersprachen nicht der offiziellen kirchlichen Praxis. Die Geschichte der Verwendung dieses Gesangbuchs wurde 1771 in die Matrikel von Bellye eingetragen. Daraus geht hervor, daß das handschriftliche Gesangbuch im Jahr 1771 noch beim Pfarrer war, der dieses regelmäßig benutzte. Es ist uns auch bekannt, daß dieses handschriftliche Werk aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammt. Sein Inhalt wurde jedoch ständig ergänzt, da die Gesänge bis zum Ende des 18. Jahrhunderts von mindestens neun Personen geschrieben und kopiert wurden, d. h. das Gesangbuch war ständig in Gebrauch.⁴⁹

Im östlichen Teil des Königreichs Ungarn, in Békés, wurde bis 1766 eine handschriftliche Passion von den Kantoren regelmäßig untereinander abgeschrieben.⁵⁰ Der Grund dafür war offensichtlich, daß die Passion Christi regelmäßig am Karfreitag gesungen wurde und das Originalwerk wegen der ständigen Verwendung in einen zerfledderten Zustand geriet. Leider existiert heute keine Kopie dieses Manuskripts mehr, aber für uns ist die Tatsache an sich interessant. Das Besondere daran ist, daß das Werk regelmäßig kopiert und in handschriftlicher Form verbreitet wurde. Die Tatsache, daß die reformierte Kirche im 18. Jahrhundert gegen das Singen der Passion streng vorging, erklärt, warum die Kantoren die Passion untereinander abschrieben: Die Bewohner von Békés beharrten auf einer Tradition, die von der offiziellen Kirche als eine Art katholische Abweichung betrachtet wurde.⁵¹

Es gibt weitere Belege für das Singen der Passion. Der Lehrer in Poroszló erhielt 1769 eine Sonderzahlung für das Singen der Passion am Karfreitag.⁵² Im Jahr 1809 wurde bei der Aufzählung der Büchern der Kirchengemeinde von

⁴⁹) *Csaba Fekete*, A Bélyei Graduál leírói. *Sárospataki Füzetek* 13 (2019/3) 78–81, 93. *Károly Lábadi*, Istennek népei a Drávaszögben. Eszék 2000, 305.

⁵⁰) *Antal Durkó*, Békés nagyközség története. Békés 1939, 105. Békési Református Egyházközség levéltára [Archiv der Reformierten Kirchengemeinde Békés] I.62.d.I. Nachlass- und Testamentprotokoll 1755–1817.

⁵¹) *Ambrus Molnár*, A passió 497-535. *Kornél Bárdos*, Harcok 296-303.

⁵²) *János Barcsa*, A debreceni kollégium és pártikulái. Debrecen 1905, 100.

Mezötúr auch eine handschriftliche Passion erwähnt. Leider ist sie heute auch nicht mehr vorhanden, aber wir wissen, daß diese Passion im Jahr 1733 von dem Notar Sámuel Hidas Tatai der Kirche gestiftet wurde. Es ist deshalb klar, daß die Passion im Fall von Mezötúr gesungen wurde, da dieses Manuskript auch Noten enthielt.⁵³

Wie effektiv war es, gegen die gesungene Passion vorzugehen? Aus unseren Daten geht hervor, daß das Verbot ihr Ziel nicht erreichte, aber die reformierte Kirche blieb doch bestehen. Obwohl durch die Einbeziehung von weiteren Dokumenten bezüglich der Staat- und Kirchenverwaltung dieses Bild weiter verfeinert werden könnte, ist es bereits sicher, daß das Überleben der reformierten Kirche erfolgreich war: Die Zahl der Kirchengemeinden ist nach 1781 sprunghaft angestiegen.⁵⁴

Die eigenen Handschriften der reformierten Kirche

Die Grundlage der Identität ist die Ausübung gemeinsamer Bräuche. Dies erfordert ein kulturelles Gedächtnis, das die Gruppenidentität schafft. Erinnerungen sind in Gefahr, wenn sich das Umfeld, die Kultur, in der sie regelmäßig hervorgerufen werden, verändert. Ein typisches Beispiel dafür ist das Volksmärchen, in dem die Hauptfigur seine Vergangenheit vergißt, wenn er in einem fremden Land ankommt.

Das Vergessen wird tatsächlich durch die Veränderungen im sozialen Umfeld erleichtert. Ein Schutz dagegen war das Gebot an die Juden des Alten Testaments, ihre Bräuche und Traditionen zu bewahren und sich nicht in ihr Umfeld einzufügen. Denn eine Anpassung kann zum Vergessen der Vergangenheit führen.⁵⁵

⁵³) *Ádám Hegyi*, A mezötúri református gimnázium könyvtára a 18. században. In: *A tiszántúli református iskolák 18. századi könyvöröksége szer. István Monok (Kulturális örökség)*. Budapest 2012, 139.

⁵⁴) *Mihály Bucsay*, Der Protestantismus 21-25. *János Ugrai*, Zusammenleben und Konflikte der Konfessionen vor dem Toleranzpatent. In: *Die habsburgische Variante der aufgeklärten Absolutismus. Beiträge zur Mitregentschaft Joseph II. 1765–1780* hg. von *András Forgó – Krisztina Kulcsár – Balázs Kántás (Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien XVI)*. Wien 2018, 295–310.

⁵⁵) *Jan Assmann*, Das kulturelle Gedächtnis (*Beck'sche Reihe* 1307). München 2002, 222-228.

Für die Reformierten im Königreich Ungarn des 18. Jahrhunderts bedeuteten Assimilation und Verschwinden eine echte Gefahr, denn das religiöse Umfeld, in dem die Protestanten lebten, wurde vom Staat bewußt verändert. Eine Art Raumbesetzung war dafür typisch: Katholische Symbole (wie Kruzifixe, Heiligenstatuen) wurden an belebten Plätzen und Straßen der Städte aufgestellt. Die reformierten Kirchen wurden besetzt, das Abhalten von Gottesdiensten wurde dadurch unmöglich gemacht.⁵⁶

Um die reformierte Identität zu bewahren und die Erinnerung zu pflegen, begannen viele Kirchengemeinden im 18. Jahrhundert geschichtliche Aufzeichnungen zu führen. Diese wurden in jedem Fall in handschriftlicher Form aufbewahrt und waren meistens am Anfang der Matrikel eingetragen. Dies ermöglichte, daß die nachfolgenden Pastoren über die Vergangenheit der Gemeinde im Klaren sind. Da der katholische Bischof Aufsichts Befugnisse über die reformierten Kirchengemeinden hatte, wurden diese Gemeinden von ihm regelmäßig besucht. Bei diesen Kirchenvisitationen wurden in der Regel auch die Unterlagen der Kirchengemeinde überprüft. Wenn aus diesen Dokumenten hervorging, daß die betreffende Gemeinde bereits seit langem existierte, hatte diese höhere Chancen, nicht aufgelöst zu werden. Paradoxerweise trug die katholische Kirche dazu bei, daß die meisten reformierten Gemeinden ihre eigene Geschichte und ihre eigenen religiösen Bräuche aufzeichneten.⁵⁷

Diese handschriftlichen Kirchengeschichten waren jedoch von sehr unterschiedlicher

⁵⁶) *Katalin Simon*, Városi tér – egyházi tér. *Urbs Magyar Várostörténeti Évkönyv* 14 (2020) 9-28. *Zoltán Gózy*, Fragen zur Re- und Neuorganisation der katholischen Kirchenstruktur in Südungarn in den 1710er Jahren. In: *Neuaufbau im Donauraum nach der Türkenzeit: Tagungsband der internationalen Konferenz anlässlich des 300 jährigen Jubiläums des Friedens von Passarowitz* hg. von *András Oross (Publikationen de Ungarischen Geschichtsforschung in Wien 19)*. Wien 2021, 257-273. *László Kósa*, A kereszts jele a magyarországi protestánsoknál. In: *Művelődés, egyház, társadalom* László Kósa. Budapest 2011, 15-33.

⁵⁷) *Ádám Hegyi*, The Idol Moloch in the Church: the Interconnection of Calvinist Identity and the Memory of Reformation in the South-Eastern Part of the Kingdom of Hungary in the 18th Century. *Studia Universitatis Babeş-Bolyai Theologia Reformata Transylvanica* 67 (2022/2) 138-162.

Qualität. Oft beruhten sie nur auf den Erinnerungen der Bevölkerung, weil sich der Pfarrer nicht die Mühe machte, in kirchengeschichtlichen Büchern nachzuschlagen. Manchmal kam es jedoch auch vor, daß die Geschichte des betreffenden Dorfes in den Druckwerken überhaupt nicht erwähnt wurde.

Im Heiligen Römischen Reich sind uns zwischen 1347 und 1517 insgesamt 110 Siedlungen bekannt, die eine Chronik führten, während später, in der frühen Neuzeit, dies wahrscheinlich für alle mittelgroßen Siedlungen typisch war.⁵⁸ Im Königreich Ungarn waren dagegen die reformierte Stadtchroniken sehr selten. Historische Aufzeichnungen sind stattdessen in den Kirchenbüchern vorzufinden. Im Folgenden wird am Beispiel eines homogenen reformierten Marktfleckens, Hódmezővásárhely untersucht, inwieweit ein solches Werk dem Überleben der reformierten Kirche diene.

Benjámín Szőnyi war zwischen 1742 und 1787 Pfarrer in Hódmezővásárhely. Unter den zeitgenössischen Predigern zeichnete er sich durch seine Bildung und Gelehrsamkeit aus. Er studierte in Debrecen, Frankfurt an der Oder und Utrecht. 1774 wurde er neben seiner pastoralen Tätigkeit auch zum Propst gewählt. Er war Vertreter der Physikotheologie: Er beschäftigte sich in mehreren seiner Büchern mit der Versöhnung von Theologie und Naturwissenschaften. Er betrachtete die Naturwissenschaft nicht als Feind des Glaubens.⁵⁹

Das historische Wissen von Szőnyi läßt sich aus zwei seiner unveröffentlichten Werken rekonstruieren. Das eine ist ein Heft mit seinen Epigrammen, das andere sein Werk über die Geschichte der Kirche in Hódmezővásárhely. Einige der Epigramme befassen sich mit Beschreibungen von Ländern, wie z. B. den politischen Systemen Frankreichs und Polens und der damaligen ungarischen Staatsverwaltung, aber auf die Geschichte von Hódmezővásárhely

wird in den Epigrammen nicht eingegangen.⁶⁰ In seinem kirchengeschichtlichen Werk wird die Geschichte der Reformation und die Vergangenheit der Gemeinde Hódmezővásárhely bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts behandelt.⁶¹ Szőnyi beschwert sich zu Beginn seiner historischen Arbeit darüber, daß die früheren Aufzeichnungen der Kirchengemeinde vernichtet worden seien. D. h. die Sammlung von Daten wäre seiner Meinung nach wichtig gewesen:

„Eodem sorti subesse ecclesiam quoque nostram reformatorem Vásárhelyiensem, impense dolendum est: nulla hic supersunt, si forte unquam fuerunt quae ecclesia spectarent altiorum temporum monumenta. Nos saltem moderni in hac ecclesia V[erbi] D[ivini] Ministri, nullas repperimus ab antecessoribus nostris relictas Schedas, nullas rerum ecclesiae ius tabellas. Quod quidem non ipsorum culpa factum existimemus, ut pote officio suo, ut fama communi acceptimus opti[mo] perfunctorum. Sed partim temporis, quae rerum edax est in[ju]ria, partim loci huius incolarum perpetua rusticitate [...] in conservanda rerum ecclesiasticarum memoria [mo]menti aliquid ponendum sit, ne quidem hucusque norunt ([per]ceptis uno alterove prudentioribus) tanto minus majores illorum noverunt, homines quantum sciamus perpetuo sim[pli]cissimi.“⁶²

Andere Kirchengemeinden waren in dieser Hinsicht gar nicht so anspruchsvoll. Die Existenz der beiden handschriftlichen Werke weist darauf hin, daß von ihm bewußt kirchengeschichtliche Forschungen betrieben wurden. Sein Ziel war dabei, ein Dokument zu erstellen, das die Existenz der Gemeinde über zweihundert Jahre hinweg bezeugen kann.

⁵⁸) Thomas Fuchs, *Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung zwischen Reformation und Aufklärung: Städtechroniken, Kirchenbücher und historische Befragungen in Hessen 1500 bis 1800 (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 21)*. Marburg 2006, 10.

⁵⁹) Samu Szeremley, *Szőnyi Benjámin és a hódmezővásárhelyiek 1717–1794*. Budapest 1890, 114–115.

⁶⁰) Magyar Nemzeti Levéltár – Hódmezővásárhelyi Levéltára [Ungarisches Nationalarchiv – Archiv der Stadt Hódmezővásárhely] XIV.8. Tagebuch und Lebenslauf Benjamin Szőnyi 1764–1793

⁶¹) Samu Szeremley, Szőnyi 206–208, 220–221.

⁶²) Hódmezővásárhelyi Református Egyházi Gyűjtemény [Archiv der reformierten Kirchengemeinde Hódmezővásárhely] [Folgend: HREGY] A/3/1/2 Protokoll 1757–1795 (1831), 1–2.

Die Kirchenchronik enthält mehrere Verweise, aus denen wir darauf schließen können, daß Szönyi die meisten Bücher kannte, die sich mit der Geschichte der reformierten Kirche in Ungarn im 18. Jahrhundert befaßten. Er zitierte zum Beispiel oft aus dem Handbuch von Pál Debreceni Ember,⁶³ aber kannte auch die Werke *Rudus redivivum* von Ferenc Pápai Páriz,⁶⁴ *Dominica* von Mihály Szathmárnémethi,⁶⁵ die Kirchengeschichte von János Iratosi T.,⁶⁶ die Biographie von Máté Skaricza über István Szegedi Kis,⁶⁷ die Kirchengeschichte Siebenbürgens von György Haner,⁶⁸ die Literaturgeschichte von Dávid Czvittinger⁶⁹ sowie das biographische Lexikon von Adam Melchior:⁷⁰

„Equidem conatus fueram, antequam his scribendis manum admoverem inspicere Auctores illos qui historiam reformationis in Hungaria nostra contexuerunt, (quales sunt: Franc: Pariz Pápai in opere cui titulum dedit: Rudus Revidium. Michael Némethi in amplissima praefatione Dominic[ae] Evang[eliae] praemissa. Johannes Iratosi in praefatione operis cuiusdam hungarici a[nn]o 1641. Leutschoviae impressi. Author[it]as dissert[atio] Paralip[omena] Rer[um] memorab[ilis] Hung[aricus] Mathias Scaritsa in vita Szegedini, ac multi alii) indagaturus si quae reperite possem ecclesiarum huius plagae, et in specie nostrae Vásárhelyiensis monumenta. Sed in dissitis his, et a consortio talia possidentium eruditotum remotis oris, nullius horum copiam habere licuit. Quamobrem intra bonos conatus subsistere, atque

⁶³) *Friedrich Adolph Lampe*, *Historia Ecclesiae Reformatae in Hungaria et Transylvania*. Trajecti ad Rhenum 1728.

⁶⁴) *Ferenc Pápai Páriz*, *Rudus redivivum seu Breves Rerum Ecclesiasticarum Hungaricarum*. Hermannstadt 1684.

⁶⁵) *Mihály Szathmárnémethi*, *A négy evangelisták szerint valo dominica*. Kolozsvár 1675.

⁶⁶) *János T. Iratosi*, *Az ember eletenek bóldogul való igazgatásának módgyáról*. Leutschau 1641.

⁶⁷) *Máté Skaricza*, *Vita Szegedi Stephani*. In: *Theologiae sincerae loci communes I*. Szegedi Kis. Basel 1588, B2v-y3v.

⁶⁸) *Georg Haner*, *Historia ecclesiarum Transylvanicarum*. Frankfurt-Leipzig 1694.

⁶⁹) *Davidis Czvittinger*, *Specimen Hungariae literatae*. Frankfurt-Leipzig 1711.

⁷⁰) *Adam Melchior*, *Decades duae continentes vitas theologorum exterorum principum*. Frankfurt am Main 1618.

uno codice Histor[iae] Ecclesiast[icae] Hungariae ac Transylv[aniae] post Paulum Embra a celebr[antibus] Frid[erico] Ad[olfo] Lampe adornato contentus esse debui.

Quo praecise tempore divinum opus reformationis in hac et vicinis ecclesiis incohatum fuerit id inquam inquisiturus, suppono de quo inter omnes constat primorum reformationum, Lutheri et Melanctonis puriorem doctrinam ac fidei confessionem, ex Germania, primo omnium (quod spectat hungaros) in Transylvaniam esse transportatam, per mercatores Cibinienses e Saxonia, ubi reformatio caepta, et ut opinor e nundinis Lipsiensibus reversos anno 1521. notante Hanero Hist[orico] Eccl[esiastico] Transylv[ano] lib[er] 4.

Fidem eadem occasione secum ferebant opuscula quaedam Lutheri, a cel[eberimo] Lampio sigillatim recensita, quorum lectione multorum ocula perti sunt. Praeter haec multorum fidelium animi avers[i] sunt a papismo, lectione libri cuiusdam, primim germanice in Germania publicato, tandem Latine quoque reddito, et prius per eosdem in Transylvaniam, mox in Hungariam quoq[ue] allato, qui scriptus erat de horrido Idololatriae crimine et singulari eius poena. De his mercatoribus cogitans, haud absurde dixerim, tunc omnino se vice una factum esse, regnum caelorum simile homini negotiatori, lapides pretiosos seperienti.

[...]

De vita et laboribus pro ecclesia reformata exantlatis Szegedini Stephanus consulantur scriptores, in primis Mathaeus Scaritzeus, qui biographiam huius prolixè descripsit, quam Melchior Adami, operi suo de vitis eruditorum verbotenus inseruit. Czvittingerus in specimine Hungariae Litteratae, quod possideo, eius saltem compendium pulchre exhibet.”⁷¹

Welche Bedeutung hat ein solch anspruchsvolles kirchengeschichtliches Manuskript für das Überleben der reformierten Kirche? Am wichtigsten ist dabei, daß dieses detailliert ausgearbeitetes Werk der Bevölkerung die Möglichkeit gab, ihre Identität zu bewahren. Durch dieses

⁷¹) HREGY A/3/1/2 6-8.

wurde nämlich ein intellektueller Hintergrund geschaffen, der den Mitgliedern der Gemeinde ermöglichte, ihre Existenz auch mit historischen Daten zu rechtfertigen. Die Ereignisse des 18. Jahrhunderts zeigen, daß Hódmezővásárhely in der Tat eine starke Identität hatte, denn die Stadt weigerte sich strikt, katholische Bräuche einzuführen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Vorfall, als man 1753 versuchte, einen Franziskanermönch zu lynchen, weil dieser einen zum Tode verurteilten reformierten Gefangenen bekehren wollte. Bei dem Ereignis war Szőnyi auch anwesend und schrieb die Geschichte in seinem Werk über Kirchengeschichte nieder:

„Accidit igitur fatali isto anno 1753, prius equidem, quam turbae superius descriptae natae essent, ut malefactor quidam, hujus nomine Johannes Posztós, jurisdictioni inclyti comitatus subjectus, neci damnaretur. Toro triduo, quod illi post latam sententiam supererat, accedere eundem nobis pastoribus petitum interdictum fuerat. Accessus saepissime tentatus. Sed nulla ratione impetratus fuit. Scilicet vir misellus Helvet[ico] confessioni addictus, per tres illos dies incessanter ad amplectenda sacra Rom[ano] catholica modis omnibus sollicitatus erat. Sed is in religione sua perstitit firmissime. Supremo die quo ad sup[p]licium ferendus erat, ego in atrium carceris me conferebam, tentaturus adhuc si quo pacto impetrare possem, ut me illi adhuc in oppido comitem adjungerem. Cum in eodem atrio a carnificibus vinciretur, deindeque illine eductus curru adponeretur, videns me suae confessionis pastorem esse praesentem, multum congemit, lachrymansque impense rogavit, ut currum conscenderem, ipsius animae in extrema hac hora oppitulaturus. Franciscanus quidam, Szegediensis monachus adhaerebat misello homini, quem ego cum omni modestia rogaveram: ut jam tandem a reo recederet, videns eum nolle religioni suae renunciare, et Romano catholicam amplecti. Bonus monachus, pro placidis meis verbis pro sua quidvis fandi libertate, mitri sarcasmos et sesquipedalia verba reddebat. Seque sacerdotem, me vero duntaxat praedicantem cum insigni fastu dictitabat. Quo facto plaustro insedit, negavitque omnimode

se mihi permissurum cum malefactore ex oppido exitum.

Haec ita agi videns dictus Johannes Posztós malefactor, qua erat misellus indole, vehementer excanduit, monachumque primum quidem placidis verbis rogavit ut curru descenderet. Quod dum monachus facere nollet, infelix Posztós ad convitia prorupit, hunc in modum: Szállj le atta, teremtette baráttya. Nem kellesz én nékem. Az én papom ülljön én mellém, az imádkozzon én vélem. Cum neque ad haec cederet monachus, ad circumstantes magno numero equites vertebat se Posztós, illos his verbis cum miserando clamore affatus: Édes lelkeim, ne hagyjátok halálom óráján. Szakaszzátok ketté az ilyen attát. Ehol nem imádkozhatom miatta. Non minem si circumstantium quidam, praesertim malefactoris (ut opinor saltem) amici ac cognati, moribundi hominis quae relis commoti, ac ab affectibus abrepti infremuerunt, curruque propius accedentes, hinc inde, rustico more ingeminarunt: Szállj le barát. Szállj le barát.⁷²

Auf diese Weise wurde der Autor zugleich auch zum Leser. Wir wissen jedoch nicht, ob sein Werk ein größeres Lesepublikum erreicht hat. Wir können nur vermuten, daß für diejenigen Bürger der Stadt, die lesen und schreiben konnten, das Dokument bekannt war. Sicher ist jedoch, daß das Manuskript von Mihály Polgár am Ende des 18. Jahrhunderts und von Sámuel Széll im Jahr 1848 kopiert und erweitert wurde.⁷³

Zusammenfassung

Obwohl wir nur einen Bruchteil aller Manuskripte kennen, kann festgestellt werden, daß von der reformierten Kirche im Königreich Ungarn im 18. Jahrhundert bewußt eine verborgene Literatur entwickelt und vor der katholischen Kirche verheimlicht wurde. Diese Texte dienten der Bewahrung der reformierten Identität. In einigen Fällen ging auch die reformierte

⁷²) HREGY A/3/1/2 98-99.

⁷³) HREGY A/3/1/2 *Mihály Polgár*, Biographia V[erbi] D[ei] Ministrorum H[ód]M[ező]Vásárhelyiensim. In: Protokoll 1757–1795 (1831), 173–178. A/10/2 *Sámuel Széll*, A Hódmezővásárhelyi Református Egyház története 1848.

Kirche gegen Manuskripte vor, die von ihr als gefährlich betrachtet wurden, wie unter anderem im Fall der gesungenen oder dramatisierten Fassungen der Passionsgeschichte. Es ist ihr jedoch nicht gelungen, diese vollständig zu vernichten. Die Reformierten bestrebten sich, auch ihre eigene Vergangenheit festzuhalten. Die

Kirchengemeinden begannen daher im 18. Jahrhundert, die Einzelheiten der Ereignisse, die seit der Reformation geschehen sind, aufzuzeichnen. Im Fall von Hódmezővásárhely wurde von uns bewiesen, daß diese Manuskripte zu Quellen für weitere Texte und dadurch zum Lesestoff für kleine Gemeinden wurden.

Abbildungen

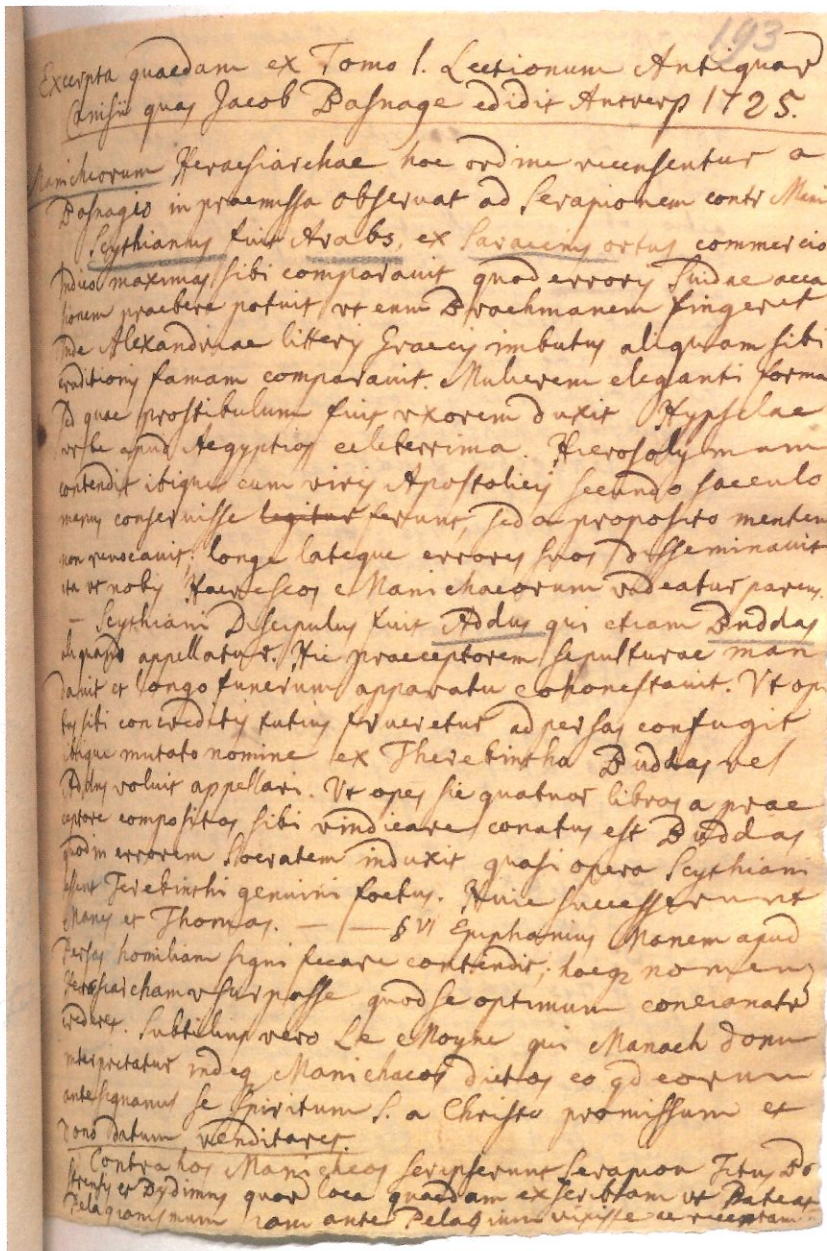


Abb. 1.: Archiv des Reformierten Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiß (Debrecen) I.24.a.14. S. 193. Miklós Sinai, Miscellanea manuscripta 1755–1778

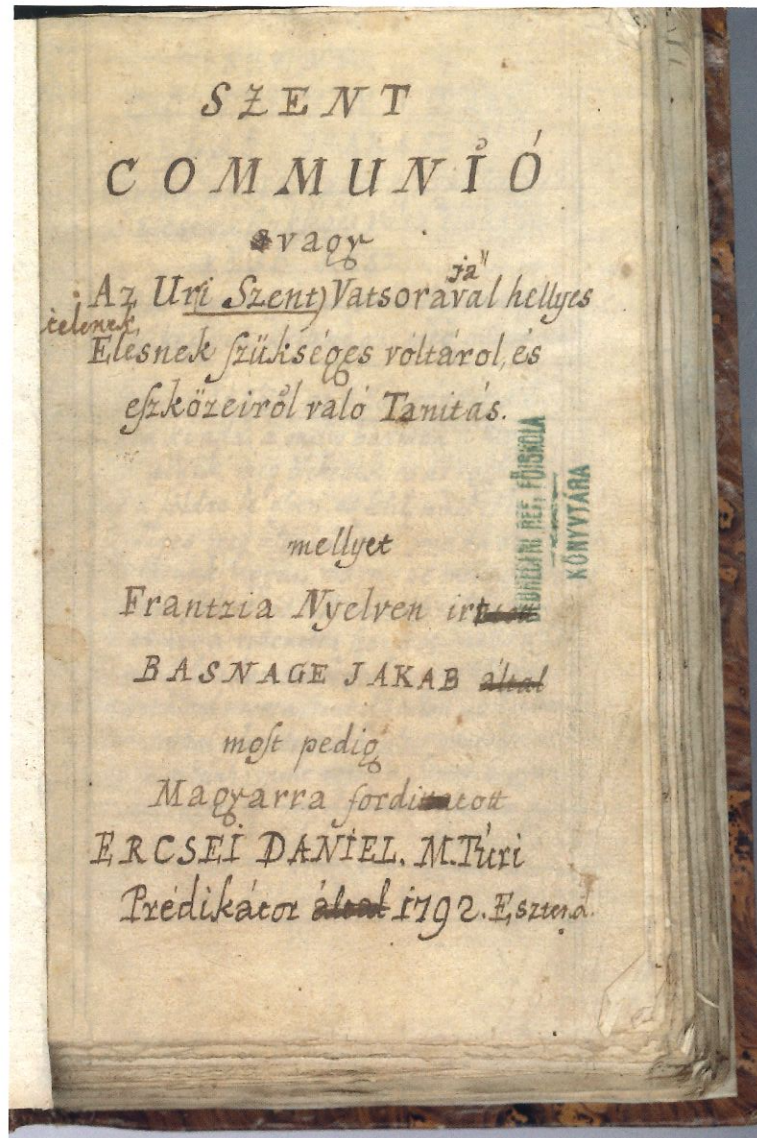


Abb. 2.: Bibliothek des Reformierten Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiß (Debrecen) R 208. Szent communió vagy az uri szent vatsorával helyes élesnek szükséges vóltáról, és eszközeiről való tanítás, mellyet frantzia nyelven írt Basnage Jakob, most pedig magyarra fordított Ercsei Dániel, Mezőtúr, 1792